

Zeitschrift:	Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber:	Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band:	78 (2011)
Artikel:	Einblicke in eine vergangene Zivilisation : die Altperu-Sammlung des Museums für Völkerkunde Burgdorf
Autor:	Küffer, Alexandra
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1073684

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einblicke in eine vergangene Zivilisation

Die Altpu-Sammlung des Museums für Völkerkunde Burgdorf

Alexandra Küffer

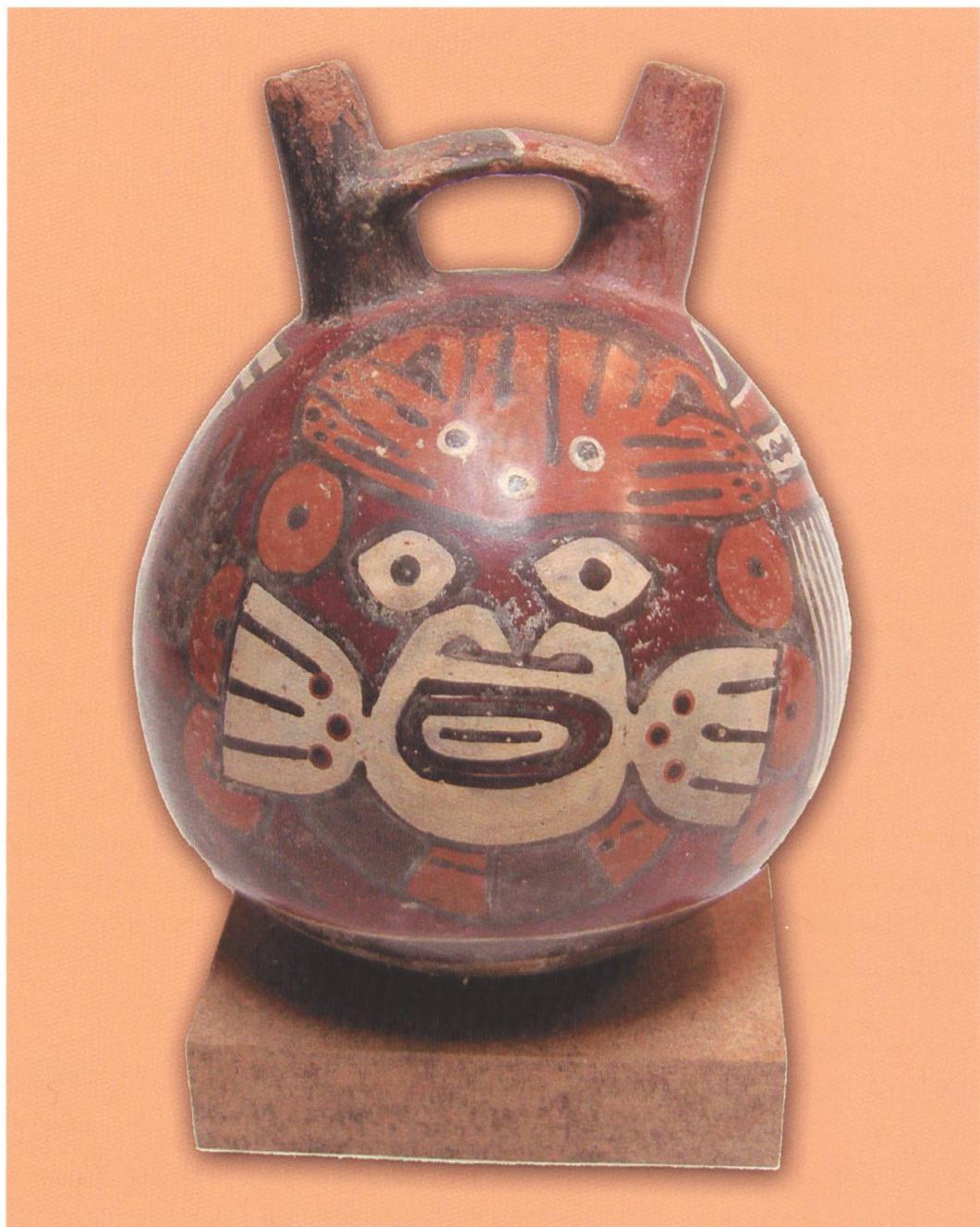


Abb.1: Das kleine Gefäss aus gebranntem Ton mit polierter Oberfläche stammt aus der Nazca-Kultur und ist mit einem mehrfarbigen Maskenwesen bemalt. Diese Mischfigur aus Schlangenleib und Raubtierkopf galt als Fruchtbarkeitsträger

Das Museum für Völkerkunde Burgdorf beherbergt in seinen Beständen auch eine kleine Sammlung altperuanischer Objekte. Neben der Hockermumie eines Mannes umfasst die Kollektion Textilfragmente und dekorierte Keramikgefäße aus der Zeit zwischen dem ersten Jahrhundert v. Chr. und dem 16. Jahrhundert n. Chr.

Anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums des Museums wurde im August 2009 die Ausstellung «An den Ufern des Amazonas» eröffnet, welche den indianischen Kulturen Südamerikas gewidmet ist. Im Hinblick auf diese Ausstellung wurde auch die Altperu-Sammlung erstmals wissenschaftlich bearbeitet¹. Der Artikel fasst die wichtigsten Erkenntnisse zusammen und stellt die Resultate der CT-Untersuchung an der Hockermumie vor.

Unberührtes und Vergangenes im Fokus des Interesses

Es mag aus heutiger Sicht erstaunen, in einem Völkerkundemuseum auch Objekte vergangener Kulturen zu finden. Das Ideal der ersten ethnographischen Museen im 19. Jahrhundert bestand jedoch darin, «im Kleinen ein Bild der Entwicklung der Erde und ihren Lebewesen einschliesslich des Menschen und seiner Betätigung in Kunst und Kultur»² zu vermitteln. Dem Publikum sollte also eine umfassende Kulturgeschichte der Menschheit präsentiert werden. Das Sammelinteresse richtete sich dabei einerseits auf «jungfräuliche», das heisst von den Europäern noch unberührte Kulturen und andererseits auf schon lange vergangene Zivilisationen. Auch Arnold Kordt – von 1909 bis 1939 als erster Konservator der Burgdorfer ethnographischen Sammlung tätig – orientierte sich an diesem Leitbild und stellte sowohl eine ansprechende Sammlung altägyptischer als auch altperuanischer Stücke zusammen. Die Mehrheit der Exponate aus dem alten Peru erwarb Kordt zwischen 1923 und 1936 beim renommierten Berliner Sammler und Antiquitätenhändler Arthur Speyer, der damals die grössten Völkerkundemuseen Europas zu seinen Kunden zählte.

Zeugen einer grossen Vergangenheit

Die indianischen Hochkulturen Perus gehören zu den ältesten der Welt. Schon um 3500 v. Chr. wurden hier monumentale Kultanlagen errichtet, die als Wiege der Andenkultur gelten. In den folgenden Jahrtausenden entstanden auf dem Gebiet des heutigen Peru bedeutende eigenständige Kulturen, so etwa Nazca an der Südküste sowie Moche und Chimu an der Nordküste. Höhepunkt und gleichzeitiger Schlusspunkt der altperuanischen Zivilisation bildete das Grossreich der Inka, das 1532 von den Spa-

niern unter Francisco Pizarro erobert und zerstört wurde. Noch heute gehört die hoch in den Anden gelegene Inka-Stadt Machu Picchu zu den faszinierendsten Stätten des alten Amerika.

Die altperuanischen Kulturen zeichnen sich einerseits durch ihre bemerkenswerten künstlerisch-handwerklichen Leistungen, andererseits durch eine straff organisierte Staatsverwaltung aus. Die Gesellschaft war hierarchisch streng gegliedert und in soziale Klassen unterteilt. Alle Macht lag in den Händen des jeweiligen Herrscherclans. Um die Erträge im Feldbau zu steigern, wurden an den steilen Andenhängen schmale Terrassenstufen angelegt und kilometerlange Bewässerungskanäle gebaut. Befestigte Städte mit bis zu 30 000 Einwohnern und religiöse Zentren mit imposanten Pyramiden und riesigen Tempelanlagen entstanden. Diese Leistungen veranlassten sogar die Eroberer zur Bemerkung, in Spanien existiere nichts Vergleichbares.

Kostbare Grabbeigaben

Herausragendes haben die Kulturen Altperus auch auf dem Gebiet der Keramik- und Textilproduktion geleistet. Bei den Gefässen und Textilien handelt es sich fast ausschliesslich um Grabbeigaben, die dank des trockenen Klimas an der peruanischen Küste über Jahrhunderte erhalten geblieben sind. Besonders die Tongefässer der Nazca- und Moche-Kulturen sind von einzigartiger Originalität und Ausdrucksstärke. Sie zeigen Szenen aus dem Alltagsleben, aber auch Darstellungen von mythischen Wesen und Dämonen. Ein sehr reizvolles und zugleich das älteste Stück aus der Burgdorfer Altperu-Sammlung ist das kugelförmige Gefäss mit doppeltem Ausguss, das aus der Frühphase der Nazca-Kultur (um 100 v. Chr. – 200 n. Chr.) stammt. Das sorgfältig bemalte Exponat zeigt ein Maskenwesen mit Schlangenkörper, der an beiden Enden in einen Raubtierkopf mündet (Abb. 1). Feliden galten in der Nazca-Kultur als Überbringer der Nahrungsmittel und wurden deshalb mit Fruchtbarkeit und Wachstum assoziiert. Eine beliebte Gefässgattung bilden Keramiken in Form von Menschen, Tieren und Pflanzen mit besonders kunstvoll gestalteten Ausgüssen (Abb. 2). Die dargestellten Motive sollten den Menschen Altperus im Jenseits Schutz und Regeneration spenden.

Auch Textilien spielten als Grabbeigaben eine wichtige Rolle. Aus kaum einer Region der Welt sind so viele und so alte Textilfunde erhalten wie aus

dem präkolumbischen Peru. Für die Gewebeproduktion standen die Rohmaterialien Baumwolle und Wolle zur Verfügung. Baumwolle wurde in den Küstenregionen geerntet, während Wolle von den Alpakas aus dem Hochland stammte. Oft wurden die Mumien der Verstorbenen in mehrere speziell für die Bestattung hergestellte Umhänge aus Baumwolle und Wolle gehüllt, die bei Personen höheren Standes mit Federn tropischer Vögel aus den Regenwäldern Ostperus geschmückt waren. Die herausragende Bedeutung der Textilien zeigt sich auch darin, dass man den Toten gerne Körbchen mit ins Grab gab, die verschiedene Sorten von Garn und ganze Sets von Handspindeln enthielten.

Ewiges Leben im Andenraum

Die Erhaltung der Körper von Verstorbenen war für die altpuertuanischen Menschen von grosser Wichtigkeit. Entlang der wüstenartigen Küsten von Zentral- und Südperu haben sich ausgedehnte Gräberfelder mit Tausenden von Mumien erhalten. Diese Grabstätten sind vermutlich speziell aufgrund



Abb. 2: Das sogenannte Steigbügelgefäß ist in Form eines hockenden Mannes gearbeitet. In Händen hält er ein Schneckenhorn, welches als Musikinstrument und Opfergabe diente. Art und Bemalung des Gefäßes datieren es in die Spätphase der Moche-Kultur (um 600 – 850 n. Chr.)



Abb. 3: Die Hockermumie stammt aus dem Heiligtum von Pachacamac, einem der wichtigsten Kultstätten Altperus. Sie trägt einen Umhang, der mit orangefarbenen Federn tropischer Vögel geschmückt ist. In einem Textilband, das um die Mumie gelegt ist, stecken drei Rohrstäbe, die mit farbigen Fäden umwickelt sind. Gewebe aus Wolle und Baumwolle sowie Garn und Spindeln gehörten im alten Peru zu den wichtigsten Grabbeigaben

ihrer trockenen, für die Konservierung günstigen Lage ausgewählt worden. Bei den meisten Mumien handelt es sich denn auch um sogenannte «Naturmumien», die dank der Klimaverhältnisse auf natürliche Weise konserviert wurden. Bei einigen mumifizierten Körpern konnte aber auch eine künstliche Konservierung nachgewiesen werden, bei der die inneren Organe entfernt wurden. Ob dieses Verfahren den Mitgliedern der Elite vorbehalten war, ist noch nicht abschliessend geklärt. Die Mumien wurden in mehrere Lagen Gewebe eingewickelt und das so entstandene Bündel zusätzlich verschnürt. Zusammen mit den sorgfältig gearbeiteten Grabbeigaben zeugen die mumifizierten Verstorbenen vom tief verwurzelten Glauben an eine Weiterexistenz nach dem Tod.

Aus dem Heiligtum von Pachacamac über Berlin nach Burgdorf

Das Hauptstück der Burgdorfer Altperu-Sammlung ist die mit einem Federumhang bekleidete Mumie (Abb. 3). Sie wurde 1923 vom Museumskonservator Arnold Kordt beim Sammler und Händler Arthur Speyer in Berlin erworben. Verdienstvollerweise erstand Kordt zusammen mit der Mumie auch einige ihrer Grabbeigaben, die uns wertvolle Hinweise über den Kontext der Bestattung liefern.

Gemäss Museumsunterlagen stammt die Mumie ursprünglich aus dem Heiligtum von Pachacamac, das rund 30 Kilometer südlich von Lima direkt an der Pazifikküste liegt. Die Ruinen der weitläufigen Tempelanlage mit ihrer einst 80 Meter hohen Sonnenpyramide sind heute eine beliebte Touristenattraktion. Im alten Peru gehörte Pachacamac zu den wichtigsten religiösen Zentren und Orakelstätten der Anden. Aus weit entfernten Gegenden pilgerten die Menschen hierhin, um den Schöpfergott und Welterschaffer Pachacamac um Rat zu bitten. Das Heiligtum wurde wahrscheinlich im ersten Jahrhundert n. Chr. gegründet und erlebte seine Blütezeit zwischen 1000 und 1450 n. Chr. Unter den Inka (1438 – 1532) wurde die Kultstätte ausgebaut und das Orakel des Gottes genoss weiterhin hohes Ansehen. Nach 1532 wurde Pachacamac von den spanischen Eroberern grösstenteils zerstört.

Die ersten Ausgrabungen vor Ort wurden vom deutschen Altamerikanisten und «Begründer der Andenarchäologie» Max Uhle (1856–1944) Ende des 19. Jahrhunderts durchgeführt. Während mehr als 40 Jahren hat Uhle in Argentinien, Peru, Chile, Ecuador und Bolivien zahlreiche Grabungen

geleitet und dabei eine Unmenge von archäologischen Funden zu Tage gefördert, die er als erster Forscher wissenschaftlich und museologisch auswertete. Wann und durch wen die Burgdorfer Mumie in Peru entdeckt wurde, ist leider nicht bekannt. Es könnte jedoch sein, dass sie aus den Grabungen von Uhle stammt. Dieser arbeitete nämlich als junger Wissenschaftler für das ethnographische Museum Berlin und überliess diesem später einzelne seiner Entdeckungen. Vom Händler Arthur Speyer, über den die Mumie nach Burgdorf gelangte, wissen wir, dass er mehrmals zum Weiterverkauf bestimmte Objekte vom Berliner Museum bezogen hat.

Eine Mumie gibt ihre Geheimnisse preis

Bei der peruanischen Mumie von Burgdorf handelt es sich um eine sogenannte Hockermumie. Dabei wurde der Verstorbene mit angezogenen Knien bestattet. Dies ist ein charakteristisches Merkmal bei Mumien der Zentral- und Südküste Perus. Unsere Mumie trägt ein gewobenes Kleid aus Baumwolle, das mit Mustern aus roter Wolle dekoriert ist. Zusätzlich ist sie in einen baumwollenen Umhang gehüllt, der mit orangefarbenen Federn überzogen ist. Das prächtige Federkleid lässt die Vermutung zu, dass es sich beim Toten um einen Angehörigen der Oberschicht handelte.

Die Untersuchung mittels Computertomographie ergab, dass die verstorbene Person männlich und bei ihrem Tod zwischen 20 und 30 Jahre alt war³. Der Schädel ist künstlich deformiert worden. Dies geschah, indem man dem Kleinkind in den ersten zwei Lebensjahren ein Stoffband um den Kopf band, das immer wieder angezogen wurde. Dieser Brauch wurde bei zahlreichen altamerikanischen Völkern der Anden praktiziert und scheint ein Merkmal der Elite gewesen zu sein, um sich vom Rest der Bevölkerung abzuheben. Offenbar galt ein langgezogener Schädel als besonders edel und entsprach dem gängigen Schönheitsideal. Der Körper des jungen Mannes ist sorgfältig und aufwändig mumifiziert worden. Die CT-Aufnahmen zeigen, dass Schädel sowie Brust- und Bauchraum nahezu leer sind, das heisst, dass die inneren Organe entfernt worden sind.

Es ist ein ausgesprochener Glücksfall, dass auch die Umstände, die zum Tod des Mannes geführt haben, ermittelt werden konnten. Anhand der CT-Aufnahmen lassen sich ein schwerer Bruch des rechten Oberschenkelhalsknochens und eine Fraktur des vierten Lendenwirbels nachweisen. Die Veränderungen an den Rändern der Verletzungen weisen darauf hin, dass sich

der junge Mann beide Brüche kurz vor seinem Tod – vermutlich bei einem Unfall – zugezogen hat. Er könnte beispielsweise aus grosser Höhe gestürzt und auf seinen (gestreckten) Beinen gelandet sein. Mindestens einige Tage hat er den schweren Unfall überlebt, war aber nicht mehr in der Lage, sich fortzubewegen. Wahrscheinlich brachten ihn seine Angehörigen in das Heiligtum von Pachacamac, um das Orakel um Heilung oder wenigstens um Linderung der Schmerzen zu bitten. Ihre Gebete wurden jedoch nicht erhört und der Mann verstarb innert kurzer Zeit. Nachdem der Körper mumifiziert und mit einem kostbaren Federumhang geschmückt worden war, wurde er in mehrere Schichten Gewebe (heute nicht mehr erhalten) eingewickelt und das so entstandene Mumienbündel zusammen mit den Grabbeigaben in der Kultanlage von Pachacamac bestattet. Mit farbigem Garn umwickelte Rohrstäbe, mehrere Spindeln und Tongefässe sowie ein Beutel zur Aufbewahrung von Cocablättern wurden dem jung Verstorbenen mitgegeben. Das Kauen dieses kokainhaltigen Genussmittels erfreute sich schon im alten Peru grosser Beliebtheit. Ob dem Toten damit ein schmerzlinderndes Mittel auf den Weg ins Jenseits mitgegeben werden sollte?

¹ Für wertvolle Hinweise zur Datierung und Zuordnung einzelner Objekte danke ich Frau Denise Kupferschmidt vom Deutschen Archäologischen Institut sowie Herrn Peter Fux, wissenschaftlicher Mitarbeiter Altamerika am Museum Rietberg Zürich.

² R. Hauthal, Die Sammlungen des Roemer-Museums zu Hildesheim, Hildesheim 1914.

³ Die Mumie wurde 2005 am «Zentrum Forensische Bildgebung & Virtopsy» des Instituts für Rechtsmedizin der Universität Bern mittels Computertomographie (CT) untersucht. Ich danke Herrn Dr. Christian Jackowski für die Untersuchung und Auswertung der Resultate.